

Fähnrich, wenn sie Kaffee und Natur trinkt; und ein Fähnrich versteht sich auf Schönheit bei Kaffee und Natur, auf Kaffee bei Schönheit und Natur und auf die Natur bei Kaffee und Schönheit. Also ist die Frau von Haberstroh sehr schön, und da die Natur fast so schön ist, wie die Frau von Haberstroh, so ist die Natur auch schön. Allein die Frau von Haberstroh ist nicht nur schön, sondern auch gebildet. Denn was ist Schönheit ohne Bildung? eben so wenig als Bildung ohne Schönheit! — Also muß die Natur auch nicht nur schön, sondern auch gebildet seyn, denn was ist eine Natur ohne Bildung? eben so wenig als eine Bildung ohne Natur! Also die schöne und gebildete Frau von Haberstroh liebt die schöne und gebildete Natur. Die Bildung einer schönen Frau besteht in einer französischen Grammatik und in einem *regardez-moi* auf der Stirne; in Walter Scott's *Waverley* und in *Neige-Locken*, und in der *Walrischen „Landbötin“* und in einem *Doppel-Tubus*. Die Bildung einer schönen Natur besteht in Kaffee mit einem Fähnrich, in einem *Strickstrumpf* mit *Mücken* und in einer *Conversation* mit *Cigarrenqualm*.

Die schöne und gebildete Frau von Haberstroh trank alle Tage eine große *Mundtasse* schöne und gebildete Natur, und *reciproce* trank die schöne und gebildete Natur alle Tage eine *Mundtasse* von der schönen und gebildeten Frau von Haberstroh.

Da sitzen sie zusammen an jedem schönen *Nachmittage*, sie und die Natur. — „Wie schön ist die Natur!“ sagt die Frau

von Haberstroh, „insonders mit Kaffee und Fähnrichs!“ — — „Wie schön ist die Frau von Haberstroh,“ denkt sich die Natur, die nicht sprechen kann, „besonders mit dem *Walter Scott* und den *Neige-Locken*,“ — Und so sehen sie sich an, die Natur nämlich und die Frau von Haberstroh. Darauf nimmt sie ihn und schenkt ihn ein, das heißt nicht etwa, die Natur schenkt den Fähnrich ein, sondern die Frau von Haberstroh schenkt den Kaffee ein, und sie führt ihn an den *Mund*, nicht den Fähnrich, sondern den Kaffee, und sie rüft aus: „er ist kalt und bitter!“ nicht etwa der Fähnrich, denn der ist heiß und süß.

Drauf fängt er an zu sprechen, das heißt, nicht der Kaffee, sondern der Fähnrich, und lächelt sie an, das heißt, nicht die Natur, sondern die Frau von Haberstroh. Darauf streckt sie die Hand nach ihm aus, nämlich nach dem *Strickstrumpf*, und er fährt fort zu sprechen, nicht der *Strickstrumpf*, sondern der Fähnrich. Und sie wird immer kühler und kühler, nicht die Frau von Haberstroh, sondern die Natur, und er wird immer dicker und dicker, nicht der Fähnrich, sondern der *Cigarrenqualm*. So wird sie immer lebhafter, nicht die Frau von Haberstroh, sondern die *Conversation*, und sie fangen alle an herumzuschwärmen, nicht die Frau von Haberstroh und der Fähnrich, sondern die *Mücken* und die *Neige-Locken*. Und sie sieht den Fähnrich an und sagt: „er sei etwas zu gedehnt,“ nicht der Fähnrich, sondern der *Walter Scott*, und „er hielte einen zu lange mit *Nebenumständen* auf bis er zur